

Mitteilungen = Communication

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **96 (2006)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser alt Präsident *Prof. Dr. Theodor Bühler* feierte am 12. Juni seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und danken bei dieser Gelegenheit für das fortwährende und jahrelange Engagement des Jubilars in unserer Gesellschaft.

Am 13. Juli wurde unser Ehrenmitglied und Doyen der Schweizer Bauernhausforschung, *Dr. Max Gschwend*, 90 Jahre alt.

Vorankündigung: Die Bauernhäuser des Kantons Genf – Architekturgeschichte einer wenig bekannten Schweizer Region

Im Herbst 2006 erscheinen «Die Bauernhäuser des Kantons Genf» als 32. Band unserer Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz». Darin wird eine Region vorgestellt, deren Zentrum – die Stadt Genf – im In- und Ausland sehr wohl bekannt ist. Die diese Metropole umgebende Landschaft mit ihren geschlossenen Dörfern, Ackerfluren und Rebbergen stellt jedoch für viele Leute ein wenig bekanntes Territorium dar. Dies soll sich nun mit dem neuesten Bauernhausband ändern. Angesichts des permanenten Siedlungsdrucks von der Stadt hinaus auf die Landschaft im Zusammenwirken mit verschiedenen Krisen der Landwirtschaft sprechen die Soziologen von einem *territoire ruralisé* – eine aussagekräftige Verschmelzung der Begriffe *rural* (ländlich) und *urbain* (städtisch). Mobilität, Wohlstand und die relativ kurzen Distanzen zwischen Stadt und Landschaft haben die Pendlerströme anschwellen lassen sowie Umbau und Umnutzung von Bauernhäusern in den Dörfern gefördert. Höchste Zeit also, den ländlichen Baubestand im Kanton Genf zu dokumentieren und zu erforschen.

Als Grundlage der Forschung diente ein Inventar mit gut 6'000 erfassten ländlichen Objekten. Dazu wurden die aussagekräftigen Katasterpläne der Zeit zwischen 1750 und 1850 sowie die Register der kantonalen Gebäudeversicherung systematisch ausgewertet.

In der bereits zu römischer Zeit vollständig besiedelten Landschaft betrieben die Einwohner traditionell eine diversifizierte Landwirtschaft. Unter dem Ancien Régime besaßen die Genfer Bauern üblicherweise sowohl das Land, das sie bewirtschafteten, als auch die entsprechenden Gebäude. Die Grösse der Grundstücke hingegen blieb bescheiden und überstieg selten einige Hektaren.

Die Forschungen haben gezeigt, dass die Grundzüge der Genfer Hauslandschaft bereits im ausgehenden Mittelalter bestanden und bis ins 19. Jahrhundert überdauerten. Den Kern des bäuerlichen Betriebes bilden dabei sog. Vielzweckbauten, die Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach vereinen. Dabei sind die einzelnen Nutzungsteile in der Regel rechtwinklig zur Hauptfassade hintereinander angeordnet, können aber auch übereinander oder firstparallel nebeneinander liegen. Die Getrenntbauweise findet sich eher bei grösseren, bürgerlichen Landgütern des 16. und 18. Jahrhunderts. Die Hauptbautypen werden in insgesamt acht ausführlichen Monographien dargestellt.

Es konnte nachgewiesen werden, dass der Steinbau die bis ins späte Mittelalter übliche Mischbauweise mit Holz abgelöst hat. Ist es das Baumaterial oder das kulturelle Umfeld, das diese Häuser als vergleichsweise nüchtern, ohne auffallende Verzierungen erscheinen lässt? Die ornamentale Gestaltung jedenfalls beschränkt sich auf Jahreszahlen, Wappen und Inschriften im Bereich der Hauszugänge. In katholischen Gemeinden finden sich auch religiöse Motive wie das IHS-Trigramm. Charakteristisch und formprägend sind auch die gemauerten oder hölzernen Aussentreppen bei den Wohnteilen. Der Ökonomieteil besteht im wesentlichen aus der Futter- bzw. Dreschtene sowie dem Stall, der sowohl Kühe als auch Pferde aufnahm. In den Ställen lässt sich die ganze Abfolge der Neuerungen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert dokumentieren, wie Fressgitter über dem Futtertrog, Selbsttränken und Melkmaschinen. Erstaunlich wenig Raum nimmt die Weinpresse ein, die sich in einer Zone der Stallscheune oder unter dem Vordach ausserhalb derselben befindet.

Die Publikation wurde von Isabelle Ackermann, Isabelle Roland, Marta Hans-Moevi sowie Dominique Zumkeller verfasst und erscheint im renommierten Genfer Verlag Slatkine. Das Buch enthält über 1000 Abbildungen, etwa 200 davon in Farbe. Wir werden die Publikation auf unserer Umschlagseite noch einmal ankündigen.

Dr. Benno Furrer, Archiv für Bauernhausforschung, Hofstrasse 15, 6300 Zug